



Macht die Fenster auf. Lasst Gottes Geist herein.

Pfingstpredigt über Apg 2,1-21 am 24. Mai 2026 in St. Matthäus in München

Wenn ich in einen Raum hineinkomme – in mein Büro, in einen Besprechungsraum, in unser Wohnzimmer oder die Küche – reiße ich immer ein Fenster oder eine Tür auf. Ich finde, es braucht Luft und frischen Wind in vielen Räumen. Nur so kommen neue Ideen in die Welt. Und frische Luft. Meine Frau ist davon echt genervt. Andere auch. Aber oft sagt dann später jemand: Ich habe gar nicht gemerkt, wie stickig die Luft hier ist, bevor du das Fenster aufgemacht hast. Es kommt wieder Luft herein. Ich kann wieder freier atmen.



Stickige Luft. Ich glaube, viele Menschen erleben unsere Zeit gerade so. In der Luft liegen Krisen und Konflikte. Viele Debatten fühlen sich an wie ungelüftete Räume. Laut und überhitzt. Und viele Menschen sind deswegen erschöpft und müde. Es ist zu laut. Viele Menschen haben eine ganz unbestimmte Angst. An den jungen Menschen und in Gesprächen mit ihnen merke ich das oft. Viele schreien laut ihre Meinungen in die Welt.

Manchmal kommt es mir vor, als würden wir alle fast ohne Gegenwehr in bestimmte Lager rutschen. Auch viele persönliche Gespräche sind schwerer geworden. In der Familie. Mit den Freundinnen und Freunden. Mit den Kolleginnen und Kollegen. Manchmal habe ich das Gefühl: dicke Luft in der Welt. Immer dicker. Und vielleicht ist das eigentliche Problem bei den Meinungen gar nicht, dass die Meinungen viel extremer sind und leidenschaftlich und manchmal aggressiv gesendet werden. Vielleicht ist das größte Problem, dass wir zu selten lüften. Wir machen die Fenster nicht auf.

Pfingsten ist das Fest, an dem wir die Fenster und Türen weit aufmachen. Oder besser: Gott macht unsere Fenster und Türen weit auf. Die Freunde und Freundinnen von Jesus sitzen an Pfingsten zunächst in einem engen Raum. Sie sind ein bisschen durch. Fertig mit sich und der Welt. Sie haben Angst. Wie soll alles weiter gehen? Das Pfingstwunder beginnt – so stelle ich es mir vor – mit schlechter Luft. Fenster und Türen geschlossen. Zu wenig Sauerstoff.

Und dann geht es los: „Es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm.“ Gottes Geist kommt als Wind. Als Bewegung. Als frische Luft für das Leben. Im Hebräischen heißt Geist „Ruach“. Im Griechischen „Pneuma“. Das steht für Atem, Wind und Lebenskraft.

Gottes Geist – so erzählt es die Apostelgeschichte aus dem Erleben der Freundinnen und Freunde Jesu – ist nichts Theoretisches, Gottes Geist ist Sauerstoff für das Leben. Pfingsten erzählt davon, dass Menschen wieder Luft bekommen. Das Pfingstfest feiert, dass Fenster und Türen sich öffnen. Mit Pfingsten fangen Menschen wieder an zu reden und einander zuzuhören.

Das eigentliche Wunder an Pfingsten ist nicht, dass plötzlich alle dieselbe Sprache sprechen. Das Wunder ist: Menschen reden wieder miteinander. Hören einander zu. Sie versuchen, sich zu verstehen. Dabei ist wichtig: Die Unterschiede verschwinden ja nicht. Die Römer bleiben Römer. Die Münchner bleiben Münchner. Die Preußen bleiben Preußen. Da kann man nichts machen.

Pfingsten macht aus den Menschen eben keine eineiigen Zwillinge. Aber Pfingsten öffnet Gespräche und Gesprächsmöglichkeiten. Es entstehen Räume des Dialogs. Ich glaube, dass sich Menschen nach Dialogräumen sehnen. Ich sehne mich auch danach. Nach Orten des Zuhörens, der Zuwendung. Vieles fühlt sich aktuell sehr eng an. Debatten sind hart. Viele Menschen reden übereinander, über die Anderen statt miteinander. Oft fehlen die Geduld und die Bereitschaft zum Zuhören.

Viele reden gern davon, wie gut sie Vielfalt finden – solange die Vielfalt so ist, wie sie sich das vorstellen. Doch wenn Menschen anders sind, anders glauben, anders lieben, anders leben, anders aussehen, anders sprechen, dann ist das schlecht. Dann endet die Offenheit oft sehr schnell.

Das Pfingstfest erzählt eine andere Geschichte. Pfingsten erzählt von einer Geistkraft, die Verschiedenheit nicht auslöschen möchte, sondern zur Grundlage einer tragfähigen Gemeinschaft macht. Unsere Welt braucht das so sehr. Verschiedenheit in Gemeinschaft. Die Welt braucht mehr Pfingsten.

Mich berührt ein Wort des Propheten sehr, das hier in der Apostelgeschichte zitiert wird: „Eure Alten sollen Träume haben und eure Jungen Visionen.“ Was für ein Satz. Träume und Visionen. Gegen all das „bringt ja eh nichts“: Träume und Visionen von Zukunft. Die Alten und die Jungen tragen das Ihre dazu bei. Das ist das Besondere am Heiligen Geist: dass Menschen sich wieder vorstellen können, dass Neues möglich ist. Dass Menschen wieder aufbrechen. Dass junge Menschen Verantwortung übernehmen. Und Alte auch.

Ich denke an die vielen Jugendlichen in unserer Kirche. Viele von ihnen fahren in diesen Tagen mit der Jugendgruppe auf eine Freizeit oder sind schon da. Gepriesen sei das bayerische Kultusministerium für die Erfindung der Pfingstferien. Da entsteht auf den Freizeiten oft etwas, das man schwer erklären kann. Ein Geist der Verbundenheit. Es entsteht eine Gemeinschaft der Verschiedenen.

Pfingsten ist das Fest der offenen Türen und Fenster. Ein Fest gegen die stickige Luft der Angst. Gegen das Schweigen. Gegen das Nebeneinanderherleben.

Gott macht die Fenster auf und bringt Bewegung in das, was festgefahren ist. Frische Luft kommt rein. Gottes Geist treibt alle dicke und stinkige Luft hinaus. Und weht durch unser Leben. Er macht dich und mich weit und offen. Und glücklich.

Darum: Macht die Fenster auf. Lasst Gottes Geist herein. Feiert Pfingsten.

Frohe Pfingsten, liebe Pfingstgemeinde.

München, 24. Mai 2026
Landesbischof Christian Kopp